

Brossardt Bertram, Chancen und Quoten, MZ 10.4.2012, Leserbrief

Bertram meint, die Bildungsabschlüsse der Frauen seien heute höher als die von Männern. Es gibt jedoch inzwischen so viele, dass einzelne Bewertungen gar nicht mehr möglich sind. Außerdem besagt ein Bildungsabschluss für den Beruf noch nicht viel. Abschlüsse haben viele, aber die Bewährung im Beruf ist eine andere Sache. Natürlich sind Frauen in vielen Berufen unterrepräsentiert, dafür aber in anderen überrepräsentiert. Über 90 % der Romanistinnen sind weiblich und dementsprechend lautet auch die Repräsentanz der Frauen in den entsprechenden Führungspositionen. In den Berufen, wo Frauen unterrepräsentiert sind, helfen Quoten nicht weiter. Denn jeder mittelständische Unternehmer wird sich da nicht hineinreden lassen wollen. Lieber nimmt er keine Beförderungen vor. Ähnlich wird es auch in den Behörden sein. Wenn einem Oberstudiendirektor vorgeschrieben wird, aus welchem Kreis heraus er jemanden befördern soll, welche Person ihm dann nicht passt, wird er eben gar keine Beförderung erwirken, sondern die Aufgabe einem anderem übertragen, kommissarisch. Was der Staat tun kann, ist, weibliche „Karrieren“ (gemeint ist damit nicht die vielen nicht mehr geläufige negative Bedeutung dieses Worts, sondern die Berufsausübung generell) überhaupt zu erwirken. Natürlich muss bei uns der Ausbau von Kinderbetreuungsmöglichkeiten ganz erheblich gesteigert werden und zwar aus mehreren Gründen. Ferner nicht außer Acht gelassen werden dürfen andere weibliche Bedürfnisse im Beruf. Frauen sprechen meist gar nicht über Führungspositionen, sondern darüber, wie sie es anstellen können, Teilzeitbeschäftigung zu bekommen. Das ist völlig berechtigt, besonders wenn es um die Betreuung und Erziehung von Kindern geht. Viele sind sich nicht klar, dass Kinderbetreuung volkswirtschaftlich viel wertvoller ist als Mitarbeit in Aufsichtsräten. Infolgedessen wäre es ein guter Vorschlag, das Aufrücken von Männern und Frauen auf höhere Posten an das Vorhandensein von Kindern zu binden. Diese sind eigentlich unser wichtigstes Kapital, die inzwischen wichtigste Qualifikation. Man täusche sich nicht: die Quote wird überwiegend von kinderlosen Frauen gefordert, die sich so ausrechnen, leichter auf einen der einträglichen Aufsichtsratsposten zu gelangen. Denn in Großunternehmen sind Aufsichtsratsmitglieder vor allem Ökonomen und Techniker, müssen es sein. Aber nur 7 % der Frauen sind Ökonomen und weniger als 1 % Techniker. Was bedeutet, dass diejenigen am lautesten schreien, die infolge der Mehrheitsverhältnisse und der Qualifikationen nie in einen Aufsichtsrat gelangen könnten. Wenn man etwa als Journalistin in einen solchen gelangen will, muss man es eher machen wie Frau Schröder-Köpf, die dem Kaufhof-Aufsichtsrat angehört. Ihr Ehemann ist Freund des inzwischen weithin als Wirtschafts-Oberschurken verdächtigten Kaufhaus-Chefs Nikolas Berggruen.